

WIE ALLES BEGANN

Es begann alles im Herbst des Jahres 2005. Ich leitete bereits das neunte Jahr den Bereich Controlling in einer großen Genossenschaftsbank in Niederösterreich.

An diesem besonderen Tag begrüßte mich meine Mitarbeiterin Manuela mit den Worten: „Das Rechenzentrum hat ein Programm-Update gemacht. Schau einmal, ob du noch alle Daten auf deinem Computer hast.“

Nun, auch bei mir hatte sich das Fehlerteufelchen eingeschlichen und einige meiner Dokumente waren für mich nicht mehr auffindbar.

So rief ich meinen Kollegen Ronald Kaiser aus der EDV-Abteilung zu Hilfe. Er werkte auf meinem PC herum und ich schaute ihm zu. Auf einmal tauchte am rechten unteren Bildschirmrand ein grauer Balken mit dem Namen „Norman Kohlfeind“ auf. Ich war darüber erstaunt, den Norman war ein ehemaliger Mitarbeiter des Marketings, der schon ein Jahr zuvor die Bank verlassen hatte und ins Marketing in die Landeszentrale dieser Bank gewechselt hatte.

Ich fragte Ronald, was denn der Name auf meinem PC zu bedeuten hätte, denn Norman (er nennt sich selbst NoKo) hatte zwar drei Jahre vorher aus Platzmangel in meinem Zimmer sitzen dürfen, aber der PC hatte, seit ich das Controlling aufgebaut und geleitet hatte, immer nur mir gehört.

Ronald meinte nur: „Schauen wir uns das an.“ Und er entdeckte, das NoKo die Berechtigung hatte, alle meine e-mails lesen zu dürfen. Dadurch, dass er im gleichen Bankensektor geblieben war, konnte er das noch immer tun. Ich war damals sehr erstaunt, denn nie hatte ich der EDV-Abteilung den Auftrag gegeben, dass irgendjemand meine Firmen-mails lesen sollte, noch dazu, wo NoKo ja nie bei mir im Controlling mitgearbeitet hatte.

Ronald Kaiser erzählte mir, dass er entdeckt hatte, dass NoKo das gleiche auch bei seiner Frau installiert hatte, die ebenfalls in unserer Bank arbeitete.

Ich ärgerte mich darüber. Ich hatte zwar keine geheimen e-mails, aber ich fand es niveaulos, dass jemand auch nur auf die Idee kommt, von anderen Personen die mail-Inhalte zu lesen.

So sagte ich ohne nachzudenken: „Das ist eine Frechheit, das gehört ja angezeigt“. (Heute bin ich über diesen ausgesprochenen Satz noch immer verwundert. Denn ... „das gehört ja angezeigt“ ... entspricht überhaupt nicht meiner üblichen Wortwahl!!!)

Und so nahm das Schicksal seinen göttlich bestimmten Lauf: Ronald entgegnete: „Angezeigt gehört er schon. Aber nicht wegen dieser Sache. Wenn

es nach mir ginge, säße er schon lange im Häfn!" (Anm. = Gefängnis)

Natürlich wurde ich neugierig und fragte nach. So erfuhr ich folgendes: Als NoKo vor einem Jahr gekündigt hatte, hatte er unerlaubter Weise alle Daten auf dem Firmen-Computer gelöscht. So konnte die nachfolgende Kollegin nicht mehr arbeiten. Ronald wurde als EDV-Spezialist beauftragt, alle Daten wiederherzustellen. Als er dies tat, kamen auf NoKo's Computer nackte Männerfotos und die Anmeldung von NoKo in einem Homosexuellen-Club zum Vorschein.

Ich meinte zu Ronald: „Aber wir leben doch im 21. Jahrhundert. Deswegen gehört er doch nicht eingesperrt.

Mit dieser Tatsache muss nur seine Frau fertig werden. Das kann doch uns egal sein!" (Diese Information war für mich auch keine Neuigkeit, da ja NoKo, wie gesagt, ein Jahr mein Zimmerkollege war und er sich damals mir gegenüber zu seiner Neigung deklariert hatte und danach vor mir sich immer ungeniert mit seinen Männerbekanntschaften Abendtermine im „Club“ ausgemacht hatte).

Ronald war ziemlich aufgebracht und ergänzte: „Deswegen gehört er ja auch nicht ins Gefängnis, aber wegen der Kinderpornofotos, die auch drauf waren. Ein halbes Jahr lang hat er die aus dem Internet heruntergeladen. Und jetzt hat er noch dazu zu Hause eine kleine Tochter!"

Zuerst war ich sprachlos. Dann erwiderte ich: „Aber unsere Rechner hängen doch alle am Rechenzentrum. Solche Seiten sind schon aus Sicherheitsgründen für Bankmitarbeiter gesperrt!"

Ronald klärte mich auf, dass NoKo als einziger im ganzen Bankenbereich durchgesetzt hatte, auf einem sogenannten „Stand-Alone PC“ zu arbeiten. (Anm. Personal Computer, der nicht mit einem Netzwerk verbunden ist.) Somit war er nicht mehr mit dem Rechenzentrum verbunden und alle Sicherheitsvorkehrungen konnten damit umgangen werden.

Ich meinte zu Ronald: „Das musst du melden. Das kannst du so nicht stehen lassen. Da geht es um Kinderpornographie!" Worauf er erwiderte, dass er das auch getan hätte. Aber sein Vorgesetzter der Bereichsmanager Anton Stoskopf hatte ihm den Auftrag erteilt, alles zu vernichten.

Ich erwiderte: „Das kannst du doch nicht machen, da geht es doch um Kinder! Du kannst doch nicht dein Hirn abgeben!" Ronald meinte nur. „Das war mein Auftrag!" Er ergänzte noch, er habe seinen EDV-Kollegen Hubert Bärlach darüber informiert, damit er im Falle des Falles abgesichert wäre.

Ich wusste, dass Ronald wie das Amen im Gebet sich von allem, was er vernichtete, eine Kopie machte. In der Firma hatten Hubert Bärlach und ich

oft darüber gelacht, aber Ronald war nie davon abzubringen.

Darum sagte ich zu ihm: „ICH mach´ eine Anzeige, Aber ich brauche als Beweis die Kopien dazu.“

Ronald meinte nur: „Ich verbrenn mich sicher nicht!“ und verließ mein Zimmer.